



Synne Lea

Leo und das ganze Glück

Aus dem Norwegischen von Maike Dörries

Oetinger 2012 • 192 Seiten • 12,95 • ab 12 • 978-3-7891-4180-5

★★★★★

„Leo sitzt ganz still in der Nacht und horcht auf meine Schritte. Nur ich kann ihn befreien. Ich laufe schnell, damit die Nacht mich nicht bemerkt. Hoffentlich ist die Straße schnell zu überqueren. Ich bin Mei. Ich weiß nicht wie ich merken soll, ob jemand gut oder böse ist.“

Mit diesen Sätzen beginnt der Roman **Leo und das ganze Glück** der norwegischen Autorin Synne Lea, die bislang Lyrik geschrieben hat. Und genau das merkt man dem poetischen und stillen Roman an, der aus der Masse der Kinderliteratur herausragt. Es ist ein Roman, der sich mit familiärer Gewalt auseinandersetzt und das Wegsehen sowie die Ratlosigkeit von Kindern aufgreift. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen Mei, die Ich-Erzählerin, und ihr bester Freund Leo. Leo und Mei sind Nachbarn, verbringen viel Zeit miteinander und doch können Kindheiten nicht unterschiedlicher sein: Während Mei in einer glücklichen Familie aufwächst, einen Keller voller Obst und Marmelade hat, so ist Leos Keller zunächst „voller Leo“, denn Leo muss hier die Nächte verbringen. Mei ahnt, dass Schlimmes passiert. Aber beide Kinder schweigen und Mei befreit immer wieder nachts Leo. Gemeinsam suchen sie nach etwas, was das Leben erträglicher macht und ihnen die Angst nimmt. Vor allem Mei ist hilflos, denn sie versteht so vieles nicht, wagt aber auch nicht, Leo zu fragen. Die Erwachsenen machen gar nichts und so sind es die beiden Kinder, die sich Wärme geben und Mei immer wieder Leo ein Stück Zuhause geben möchte. Sie bringt ihm Marmeladenbrote, gemeinsam bauen sie ein Baumhaus und verstecken sich. Leos Vater taucht jedoch immer wieder auf, verhält sich auch Mei gegenüber seltsam und die Situation wird immer bedrohlicher. Mei weiß nicht, was Leo durchmacht und sie kann auch mit ihren Eltern nicht reden. Schließlich liegt Leo im Koma und Mei versucht alles, dass er wieder gesund wird.

Es ist zunächst die Geschichte einer außergewöhnlichen Freundschaft, die einen kleinen Ausschnitt im Leben von zwei ungewöhnlichen Kindern entwirft. Es ist ein sprachlich wunderbarer Roman, den die Autorin ihren Leserinnen und Lesern präsentiert. Aber es ist auch ein Roman voller Leerstellen, die mit unseren Gedanken gefüllt werden müssen. Daher ist es zunächst ein Kinderbuch, das Erwachsene und Kinder gemeinsam lesen sollten. Es ist auch ein Buch, das sich aufgrund der poetischen Sprache zum Vorlesen eignet und Worte zum Klingen bringt. Es ist eine kraftvolle Sprache, die dicht ist und zum langsamen Lesen einlädt. Man muss bei einzelnen Sätzen innehalten und den Sinn deuten. Nebenfiguren fehlen, Eltern treten nur am Rande auf



und den Mittelpunkt bilden Mei und Leo. Mei führt uns mitunter unsicher durch die Geschichte, denn man spürt, dass sie mitunter hilflos, ratlos ist und nach eigenen Lösungen sucht. Die Schauplätze sind ebenfalls begrenzt auf die Häuser und den Wald. Worte und Beschreibungen sind präzise gesetzt und zeigen die Zerbrechlichkeit einer (Kinder-)Seele.

Doch es ist nicht nur die Angst, die die Geschichte bestimmt. Es ist auch die Welt, die sich Leo und Mei bauen und dort etwas Ruhe finden – bis Leos Vater auftaucht und alles zerstört. Am Ende glaubt Mei zu wissen, ob jemand gut oder böse ist. Trotz aller Qual, und auch das kann an dieser Stelle verraten werden, lässt die Autorin den Roman hoffnungsvoll enden. Und genau das ist auch richtig so: Es ist ein Kinderroman, der so die Kinder nicht gänzlich alleine und mutlos zurücklässt, sondern ihnen auch Stärke von Freundschaften zeigt.

Leo und das ganze Glück ist ein wunderbarer Roman, der sich einer neuen und dichten Sprache bedient und hoffentlich auch andere Autorinnen und Autoren beeinflussen wird.